

hineingelegt, so daß sie sich dann gleichsam automatisch von selbst zur gegenwärtigen Welt samt ihren Bewohnern entwickelt, sondern er ist mit seinem schöpferischen und erhalterischen Wirken ständig bei der Materie. In diesem Sinne kann man sicher Wilder-Smith zustimmen.

Gott ist kein deistischer Gott, der einmal die Welt erschaffen hat und sich seitdem auf einem Kissen im Himmel ausruht, wie es Martin Luther einmal sehr graphisch beschrieb. Er ist auch heute noch in gestaltender und begleitender Weise bei seiner Schöpfung. Hier ist Wilder-Smith auf dem rechten Pfad. Allerdings wird man nachdenklich, wenn Wilder-Smith schreibt: "Einen Schöpfer, der auf evolutionistische Art und Weise die Schöpfung baut, respektiere ich nicht" (92). Sollte man nicht Gott so respektieren, wie er ist und nicht so, wie man sich ihn am liebsten vorstellt? Aber Wilder-Smith hat ja, wie er meint, bewiesen, daß es einen Schöpfer gibt. Immanuel Kant war hier wesentlich realistischer, wenn er einerseits die Gottesbeweise als mehrdeutig ablehnte und andererseits dennoch daran festhielt, daß der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir die besten Hinweise auf die Existenz Gottes sind. Vielleicht hat das auch Wilder-Smith trotz allen Beweises gemerkt und will deshalb den Evolutionisten 'equal time' einräumen.

Es ist schön, in diesem Band noch einmal wichtige Aufsätze dieses profiliertesten europäischen Vertreters des Kreationismus nachlesen zu können, um von ihm in die nachdenkenswerte Position des Kreationismus auf verständliche Weise eingeführt zu werden.

Hans Schwarz

J. Rodman Williams. *Systematische Theologie aus charismatischer Sicht*. Band I. Studienausgabe. Wuppertal und Wittenberg: One Way Verlag, 1994. 305 S., DM 39,80

Der Presbyterianer J. Rodman Williams legt mit dem vorliegenden Buch den ersten Band einer Theologie der charismatischen Erneuerungsbewegungen vor. Das bereits auf amerikanisch erschienene Werk soll im Verlauf der kommenden Jahre in Deutschland in sechs Bänden erscheinen. Es beschäftigt sich mit dem gesamten Feld der Dogmatik unter der Perspektive der charismatischen Erneuerung.

J. Rodman Williams ist seit 1965 aktiv an der innerkirchlichen charismatischen Bewegung beteiligt. Damals lehrte er Systematische Theologie am Presbyterian Theological Seminary in Austin/Texas. Entscheidend für seine Hinwendung zu den Charismatikern war die Begegnung mit Dennis Bennett, durch den die innerkirchliche charismatische Bewegung Anfang der sechziger Jahre ausgelöst worden war. Williams hat daraufhin eine eigene theologische Schule in Anaheim/Kalifornien gegründet (Melodyland School of Theology), an der vor allem Studenten unterrichtet wurden, die aus der Jesus People Bewegung stammten. Bis

zu seinem Ruhestand war er Professor für Systematische Theologie an der Regent University in Virginia Beach/Virginia.

Wie er im Vorwort des vorliegenden Buches schreibt, geht er bei seiner Theologie aus von der lebendigen Erfahrung Gottes im Glauben. Entscheidend für diese Erfahrung ist für ihn die Begegnung mit der charismatischen Erneuerung gewesen. Von der charismatischen Erfahrung aus bemüht er sich um eine Verbindung mit den traditionellen dogmatischen Kategorien. Ein Schwerpunkt seiner Dogmatik liegt deshalb auf den besonderen Erfahrungen des Geistes.

Es fällt auf, wie maßvoll Williams charismatische *Propria* in das traditionelle theologische Denken einführt. Zwar stellt er die Führung des Geistes an den Beginn seiner Aussagen über die Methodik der Theologie (25ff). Danach folgen jedoch Schrift, Einsichten aus der Kirchengeschichte, Erfahrungen der Zeitgeschichte und die Glaubenserfahrung als unverzichtbare Bestandteile theologischer Methodik. Das gleiche läßt sich bei seiner Bewertung der heutigen Offenbarung durch den Geist erkennen. Er weist dieser unmittelbaren Offenbarung des Geistes - etwa in Form der Prophetie - eine der Schrift klar untergeordnete Funktion zu (57ff). Ebenso ist die Gewißheit der Realität Gottes zunächst durch die biblischen Aussagen, dann durch den Glauben und erst als drittes durch das innere Zeugnis des Heiligen Geistes zu erlangen (61ff).

Eine deutlichere Profilierung des Wesens des Geistes im Rahmen der Trinität hätte man sich auf S.140f. dringend gewünscht. Williams sieht den Geist lediglich als Kraftquelle und Lebensspender der Schöpfung (140f).

Zu begrüßen ist Williams' ausführliche Beschäftigung mit dem Leiden. Er sieht es als Möglichkeit bereits in der Schöpfung angelegt (173ff) und betont, daß Leiden Bestandteil des Glaubenslebens bleibt (182ff). Damit bricht Williams mit immer wieder anzutreffenden charismatischen Überzeugungen, daß Leiden ausschließlich Folge des Unglaubens ist.

Hervorheben möchte ich die beiden letzten Kapitel des vorliegenden Buches: 7. Wunder; 8. Engel. Williams legt in sehr umsichtiger und moderater Weise dar, daß die reformatorische Überzeugung, daß die Wunder mit der neutestamentlichen Zeit zu Ende gegangen sind, weder dem altkirchlichen Befund, noch der Überzeugung der neutestamentlichen Schriften entspricht (215ff). M.E. sind Williams' Argumente stichhaltig. Man kann schlecht für die Realität der Wunderberichte im Neuen Testament eintreten und gleichzeitig die Möglichkeit heutiger Wunder ablehnen. Hier weist Williams zu Recht auf eine gewisse Inkonsistenz in vielen evangelikal geprägten Kreisen hin. Auch das Engelkapitel enthält manche hilfreichen Einsichten, zumal dieser Aspekt biblischer Theologie in den letzten Jahrzehnten im deutschsprachigen Raum sehr vernachlässigt worden war. Williams legt seine Gedanken in Unterkapiteln zur Existenz von Engeln, zur Natur der Engel, zur Anzahl und Unterschiedlichkeit der Engel, zu den Aktivitäten der Engel und zu Begegnungen von Menschen mit Engeln dar. Wiederum unterscheiden sich seine Ausführungen erfreulich von manchen charismatischen

Engel- und Dämonenlehren. Er weist ausdrücklich darauf hin, daß die biblischen Texte eine ausgeführte Angelologie nicht erlauben (z.B. 256).

Insgesamt spürt man dem vorliegenden ersten Band seiner Systematischen Theologie ab, daß Williams stark von Calvin geprägt ist und sich darum bemüht, die charismatischen Impulse in den Gesamtrahmen calvinistischer Theologie einzubringen. (Calvin wird auch von allen Theologen am meisten zitiert, wie aus dem Personenregister hervorgeht). Man kann dem Versuch Williams' die Stringenz nicht absprechen.

Erfreulicherweise ist dem Buch zur leichteren Benutzung ein Personen-, Sach- und Bibelstellenregister beigegeben. Man darf auf die weiteren Bände gespannt sein.

Peter Zimmerling

Weitere Literatur:

Heinzpeter Hempelmann. *Glauben wir alle an denselben Gott? Christlicher Glaube in einer nachchristlichen Gesellschaft*. Wuppertal: R. Brockhaus/TVG, 1997. 96 S. DM 12,80

Rainer Maier; Peter Zimmerling. *Dietrich Bonhoeffer: Beten und Tun des Gerechten; Glaube und Verantwortung im Widerstand*. Gießen: Brunnen, 1997. 348 S. DM 19,80

Dämonen unter uns? Exorzismus heute. Hg. Joachim Müller. Freiburg/Schweiz: Paulus, 1997. ca. 144 S., DM 28.-

2. Ethik

Gerard J.M. van den Aardweg. *Selbsttherapie von Homosexualität: Leitfaden für Betroffene und Berater*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1996. 203 S., DM 19,95

Der holländische Psychotherapeut Gerard van den Aardweg ist Seelsorgern und Seelsorgerinnen, die auf dem Feld der Homosexualität arbeiten, schon lange kein Unbekannter mehr. Er hat in brasilianischen Gefängnissen an homosexuell orientierten Gefangenen vor über 30 Jahren begonnen, deren Lebensgeschichte zu studieren. Eine Frucht dieser Tätigkeit und seiner psychotherapeutischen Praxis in Europa ist das in zweiter Auflage vorliegende Buch: *Das Drama des gewöhnlichen Homosexuellen: Analyse und Therapie* (Hänssler-Verlag 1992). Auch im neuen vorliegenden Buch geht van den Aardweg von der Überzeugung aus, daß Homosexualität weder eine normale "Variante" menschlicher Sexualität darstellt, noch angeboren, also genetisch oder hormonell bedingt ist. Es handelt sich bei ihr vielmehr um eine Sexualneurose, die ihren Ursprung in der Kindheit oder Jugend